

haben, das sie zum Zwecke führen könne, und mit dieser Hoffnung bestieg sie, von ihren Dienern begleitet, die Gondel.

Der Senator empfing sie ziemlich freundlich, fing selbst an, von dem Briefe des Hauptmanns Volenta zu sprechen, an dem sie, wie er sagte, einen warmen Fürsprecher habe. Er hat mir schon in Verona manches Gute von Euch gesagt und mich in seinem Briefe gebeten, Euch, wo ich nur könnte, nützlich zu seyn. Ich bin nicht abgeneigt, wo es mein Amt und meine Pflicht mir erlauben, seinen Wunsch zu erfüllen; begegnet Euch daher etwas Unangenehmes während Eueres Aufenthaltes in Venedig, oder habt Ihr sonst ein Anliegen, so wendet Euch an mich.

Das Vertrauen auf Euer Güte, Signor, hat mich hierher begleitet, — nahm Beatrice das Wort. Ich habe einen sehnlichen Wunsch, an dem das Glück meines Lebens hängt. Laßt mich Herrn Giacomo Carrara sehen und sprechen.

Und was wollt Ihr bei ihm? fragte der Senator, sie scharf beobachtend.

Euch darf ich vertrauen, — erwiederte Beatrice und hoffte, ihre List sollte ihr gelingen. — Ihr habt mir schon in Verona so viel Gutes erzeigt, daß ich glaube, Euch offen bekennen zu dürfen: Ich habe einen geheimen Auftrag von dem Fürsten von Padua an seinen Sohn.

Kind! — fiel ihr der Senator Muratori mit Hast in die Rede — um Gotteswillen schweig', ich verlange Dein Geheimniß nicht zu wissen. Auch warne ich Dich, keinem Menschen, wer es auch sey, zu verrathen, welchen Auftrag Du hast; die Folter würde Dir ihn schnell erpressen.

Ich danke Euch Herr! — sagte Beatrice schamerglüht, daß sie den Mann, der es so gut mit ihr zu meinen Schien, mit Unwahrheit habe hintergehen wollen — Ich gestehe Euch mein Unrecht und schwöre bei der heiligen Mutter Gottes, daß ich keinen Auftrag von dem Fürsten von Padua habe und es eine List war, die Signoria zu vermögen, mich in sein Gefängniß zu lassen, um das zu erlauschen, was ich ihm zu sagen hätte. Glaubt meinen Worten, ich sage Euch die Wahrheit! — Sie behauptete dies so aufrichtig, sprach so treuherzig, daß der Senator ihr glaubte, und sie nochmals vor jedem unvorsichtigen Schritte warnend, ihr versprach, was in seiner Kraft stände, zu thun, ihr die Erlaubniß zu verschaffen, Giacomo zu sehen.

Mit neuer Hoffnung betrat Beatrice die Gondel, die sie nach dem Hause des Andrea Gritti brachte. Hier theilte sie der Mutter und Alfonso ihre Hoffnung mit; Beide warnten sie, sich ihr nicht zu sehr zu überlassen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

### Ein Factum aus Berlin.

Zu einem dortigen ehrwürdigen christlichen Geistlichen verfügte sich, einen Kaufmann an ihrer Spitze, eine Deputation der Befehrungsgesellschaft der Juden, um ihn zu bewegen, sich ihnen anzuschließen. Derselbe begegnete ihrem Antrage aber auf folgende Weise:

„Ich soll mich Ihnen anschließen, die Juden zu bekehren, oder im eigentlichen Sinne sie zu Christen umzuwandeln, und ich bemühe mich, meine Herren, seit dreißig Jahren schon, die mir anvertraute Gemeinde zu belehren und zu bessern, ohne daß es mir leider bis jetzt mit dieser recht gelingen wollte. Ueberhaupt hat sich in unserer Zeit noch ein Sittengebrechen den alten hinzugesellt, ich möchte es eine moralische Cholera nennen, nämlich die Propaganda zur Zerrüttung der bestehenden Ordnung zu finden, und ich frage Sie also, warum ich nicht mein Bemühen fortsetzen sollte, zuvörderst meine Glaubensgenossen zu bekehren als mich mit den Juden beschäftigen? Dies hieße ja das Haus des Nachbarn löschen, während mein eigenes ein Raub der Flammen zu werden droht.“ —

R — r.

### L a m a r t i n e.

Lamartine ist am 10. September, nachdem er Nauplia und Athen besucht, an beiden Orten sich aber nur sehr kurze Zeit aufgehalten hat, zu Baruth in Syrien angelangt, wo seine Familie den Winter über verweilen wird. Diese Zeit wird der Dichter benutzen, um eine Reise durch jenes Land zu machen, die Wüste und die Ruinen von Palmyra zu besuchen. Alsdann will er mit den Seinen nach Jerusalem und das heilige Land, vielleicht auch Aegypten sehen. Erst im Monat Mai würde er dann über Smyrna und Constantinopel nach Europa zurückkehren.

H.